

SANKT GEORGS BLATT

37. Jahrgang

Juni-Juli 2022

Aus dem Inhalt:

Reise in den Tur Abdin	Seite	2
Synodalität: Orthodoxe Sicht	Seite	4
Franz Kangler CMF Bibliothek	Seite	6
Vinzentinische Spiritualität	Seite	8
St. Georgs-Kolleg	Seite	10
Fest und Feiern	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Ein Blick ins Paradies

Fruchtbare mesopotamische Tiefebene – Blick von Mardin/Türkei

Wo die Sprache Jesu noch gesprochen wird

Die diesjährige Reise der Frauen- und Männerorden der Türkei führte uns zum *Berg Athos der syrischen Kirche*, in den Tur Abdin. Bischof Paolo Bizzeti von Iskenderun war unser perfekter Reiseleiter, der uns schon als Vorbereitung für die gemeinsamen Tage einen selbst verfassten umfangreichen Artikel über Geschichte, Geographie und Spiritualität der Kirchen der syrischen Tradition zuschickte.



Zu Besuch beim syrisch-orthodoxen Metropoliten des Tur Abdin, Timotheos Samuel Aktaş (Kloster Mor Gabriel)

Im östlichen Christentum nimmt die syrische Kirche eine bedeutende Stellung ein. Viele **Juden-Christen** standen am Anfang dieser Tradition. In ihr wird bis heute das **Aramäische**, die **Sprache Jesu**, als Liturgiesprache verwendet. Formen des Nearamäischen werden von syrischen Christinnen und Christen in den Dörfern des Tur Abdin noch als Alltagssprache verwendet.

Die Heimat vieler aramäischer, syrischer Christen ist Mesopotamien, das Land zwischen Euphrat und Tigris, auch als die **Wiege der Menschheit** und der Kultur bezeichnet. Der nördlichste Teil davon liegt in der heutigen Türkei. Laut dem Buch Genesis der Bibel befand sich hier das Paradies, der Garten Eden. Ein Blick von den Dächern von Mardin auf diese fruchtbare mesopotamische Tiefebene (Titelbild) hat in mir tatsächlich ein inneres Bild vom Paradies geweckt. Beim ersten köstlichen Abendessen in dieser Stadt meinten wir dann, es nun auch schmecken zu können.

Mardin ist die Hauptstadt der Region, zu der der Tur Abdin, der *Berg der Knechte Gottes*, gehört. In der chaldäischen, d.h. ostsyrisch-katholischen Kirche feierten wir Gottesdienst. Durch die nahe

Grenze zum ehemaligen Perserreich gibt es in der Region Mardin neben Christen der westsyrischen Tradition auch Ostsyrer. Einige Christen vor Ort feierten spontan mit uns. In großer Offenheit nutzen sie die Gelegenheit, denn nicht so oft kommt ein Priester hier vorbei. Der Besuch in der protestantischen Kirche von Mardin verstärkte diesen Eindruck der gelebten **Ökumene**. Beim Bibel-Jugend-Sommerncamp der Protestanten, so erzählte uns Pastor Ender, nehmen sogar die Kinder von syrisch orthodoxen Priestern teil.

Ein erster klösterlicher Höhepunkt war der Besuch von **Deyrulzafaran**. Das Kloster war von 1160 bis 1932 der Sitz des Patriarchen der syrisch-orthodoxen Kirche. Vom Abt des Klosters, der heute zugleich Bischof von Mardin ist, Filikinos Saliba Özmen, wurden wir herzlich empfangen und (wie später überall) gastfreundlich bewirtet. Mit wenigen Mönchen, aber der Hilfe von Laien, Familien, die im Kloster leben, ist Deyrulzafaran ein Zentrum des Glaubens und der Vermittlung der syrischen Sprache und Kultur.

Nach zwei Tagen machten wir uns auf den Weg nach **Midyat**, dem in etwa 1000 m Höhe gelegenen Hauptort des Tur Abdin. Unterwegs besuchten wir in Ömerli eine kleine syrisch orthodoxe Kirche, die von der einzigen christlichen Familie im Ort betreut wird und das erste Kloster, das bereits auf dem Gebiet des Tur Abdin liegt, **Mor Yakup**. Seit 2013 wird es vom syrisch-orthodoxen Priester und Abt P. Aho wieder bewohnt. Er stammt aus Istanbul/Bakirköy und war zunächst Goldschmied, ehe er mit 30 Jahren seiner Berufung zum Mönch folgte. Nach seiner Ausbildung und einer Tätigkeit im Patriarchat in Damaskus wurde er vom Erzbischof des Tur Abdin Samuel Aktaş mit der **Neubesiedelung** des Klosters betraut. P. Aho ist unermüdlich mit vielen Helfern am Werk, hat vieles restauriert, Gärten angelegt und ein großes Gästehaus gebaut. Er strahlt viel Freude und Zuversicht aus, selbst wenn er von seiner Verhaftung und seiner kurzen Zeit im Gefängnis berichtet, was 2020 zu manchen Schlagzeilen geführt hat.

Danach ging es zum **Kloster Mor Malke**. Immerhin gibt es dort einige Mönche und auch Nonnen,

die das Grab des hl. Malke hüten, ein bis heute beliebter **Wallfahrtsort**. Die Landschaft, die man von der Terasse aus sieht, strahlt einen großen Frieden aus. Leider ist die Geschichte des Turabdin und auch dieses Klosters von oftmaligen Verwüstungen und mühsamen Neuaufbau geprägt.

Besonders betroffen davon war auch das Hauptkloster des Turabdin **Mor Gabriel**. Es hat große Bedeutung für das syrische Mönchtum, das von Ägypten kommend auf eine 1600-jährige Geschichte zurückblickt. Wie oft habe ich diesen Namen schon gehört, in meiner Ausbildung bei den Lazaristen, bei Besuchen, die Prof. Hollerweger bei uns machte. Jetzt habe ich es selber betreten und wir haben beim Mittagsgebet teilgenommen.

Mit unserer lokalen Führerin Seyde, die lange in der Schweiz gelebt hat, besuchten wir auch Orte und Menschen abseits der Touristenwege, etwa **Pfarrer Semun** in Sariköy. Als sein Vorgänger altersbedingt den Dienst beendete, haben die Dorfbewohner ihn gebeten, das Amt zu übernehmen. Nach der Zustimmung des Bischofs und seiner Frau hat er dann die notwendige Ausbildung absolviert. Bei Kaffee und Kuchen konnten wir auch seine Familie kennenlernen. Am nächsten Tag trafen wir einen anderen Pfarrer und es stellte sich heraus, dass seine Frau die Tochter des pensionierten Pfarrers war. Eine Pfarrerstochter weiß wohl am besten, was auf eine Pfarrersfrau alles zukommt.



Eine besonders berührende Erfahrung auf unserer Reise war nicht geplant. Ein Facebook-Freund von P. Anton SJ aus unserer Gruppe hat uns in Mardin im Hotel besucht. Er ist der jüngste Sohn einer kinderreichen syrisch-orthodoxen Bauernfamilie, der die türkischen Beiträge von P. Anton über die katholische Kirche gerne liest. Spontan wurden wir am nächsten Tag zu einem köstlichen Mittag-

essen auf dem Hof eingeladen. Der alte schwer kranke Vater, der kaum noch gehen kann, hat es sich nicht nehmen lassen, als er hörte, wer wir sind, mit großer Mühe vom Sessel aufzustehen, um uns zu begrüßen.

Unterwegs sahen wir immer wieder viele neugebaute elegante Häuser von Christen, die meist im Alter aus Europa in ihre **Heimat zurückkehren**. Die jüngere Generation kommt oft nur über den Sommer. Viele von ihnen besuchen Kurse in den



Abt Yokin im Gespräch mit Bischof Bizetti

Klöstern über syrische Kultur, Religion und Sprache. Der Priestermonch und Abt Yokin, der im Jahre 2011 das berühmte **Kloster Mor Augin** wiederbesiedelte, sagte uns, dass sie lange Anmelde Listen für diese **Sommerkurse** haben. Abgesehen davon könnte aber im Grunde jeder Christ, der sich interessiert, an einem solchen Programm teilnehmen.

Am letzten Tag besuchten wir **Nusaybin**, das antike Nisibis. Der heilige Kirchenlehrer **Ephräm der Syrer** (306–373) wirkte hier an der ersten Universität der Welt. In der von 2000 bis 2014 restaurierten Mor-Yakup-Kirche wird der Sarkophag des hl. Jakob von Nisibis verehrt. Der Gottesdienst in dieser Kirche war ein unvergesslicher Abschluss unserer Reise, die mehr den Charakter einer Wallfahrt hatte.

Die Infrastruktur im Turabdin hat sich in den letzten Jahren stark verbessert. Ich kann allen empfehlen an einer ähnlichen Reise teilzunehmen bzw. wünsche ich auch Ihnen in diesem Sommer Begegnungen mit Menschen und Erfahrungen mit Landschaft und Natur, in denen Gottes Wirken durchscheint. Überall gibt es diese Möglichkeiten, innere Kraft zu tanken für den Alltag.

Alexander Jernej CM